

„Ist dein Schatz ein Spielmann,“ sprach der König, „so sollst du ihn nicht mehr wiedersehen. Ich nehme ihn sofort in mein Heer. Er muß als Fiedler zum Streite spielen.“ Da sank das erschrockene Mädchen dem Könige zu Füßen, ihre Tränen rannen unaufhörlich die bleichen Wangen herab, und heiß flehte sie um Gnade für ihren Fiedel.

Der harte Sinn des Königs war von dem tiefen Schmerz des niedergefunkenen Mädchens bald erweicht. Er sprach mild: „Die Stadt will ich verschonen, der Spielmann aber ist zunächst mein. Zeigt er sich jedoch deiner würdig, so soll er nach einem Jahre zurückkehren und dein Mann werden.“ Dankend blickte Käthchen mit ihren schönen Augen zum König empor, der unterdessen sein Roß bestieg und langsam davonritt. Dann ging sie traurig nach der Stadt zurück, um ihrem Fiedel den Willen des Königs zu erzählen.

Seitdem hat man das blonde Käthchen nicht mehr wiedergesehen. Mit dem geliebten Fiedel verschwand Schön-Käthchen spurlos, ehe die Häcker des Königs kamen, im nahen Burgberge. Noch heute sitzt das holde Paar tief verborgen. Weder Kummer noch Sorgen stören ihr ewiges Liebesglück.

Paul Behrend.

12. Heinrich von Plauen.

Ein Schrei der Verzweiflung tönte durch das ganze Land, als die Kunde von dem schweren Unglück, das den Orden bei Tannenberg betroffen hatte, sich verbreitete. Wer konnte noch wagen zu widerstehen? Alle Burgen ergaben sich dem stolzen Polenkönige; alle Städte huldigten ihm, mußten sie doch fürchten, es würde ihnen sonst ergehen wie Gilsenburg und Tannenberg, die beide niedergebrannt waren. Selbst die festen Städte Kulm, Thorn, Elbing wagten keinen Widerstand, und auch Danzig ergab sich nach kurzer Gegenwehr. Es schien, als ob das ganze Land nach dieser einen verlorenen Schlacht polnisch werden sollte. In dieser Zeit der höchsten Not wurde ein Mann der Ketter des Ordens: Heinrich von Plauen, der Komtur von Schwet. Ihm verdanken wir es, daß wir Deutsche geblieben sind. Gleich als Heinrich von Plauen die Nachricht von der Niederlage des Ordens und dem Tode des Hochmeisters empfing, verließ er seine kleine Burg, um nur den Sitz des Hochmeisters, die Marienburg, zu retten. Dorthin warf er sich mit seinen Leuten, und wer nur ein Schwert führen konnte, kam zu ihm auf das Schloß. Die Stadt Marienburg wurde verbrannt, die Bürger flüchteten auf die Burg. Auch sie konnten zu ihrer Verteidigung helfen. Freiwillig hatten sie das Opfer gebracht, die Stadt anzuzünden, damit nicht von hier aus der Polenkönig die Burg beschießen konnte. Auch die Danziger schämten sich ihrer Verzagtheit. Sie schickten Heinrich von Plauen 400 Matrosen, damals Schiffskinder genannt, die gar wacker mitgekämpft haben. Es war zu sehen, daß der Orden wieder ein Haupt hatte.

Es war ein Glück für das Land, denn schon rückte König Jagiello mit seinem Heere heran. Rings um die Marienburg schloß er eine Kette mit seinen Kriegern. Die Geschütze, die er vom Orden erbeutet hatte, richtete er nun gegen das Hauptschloß des Ordens. Doch Heinrich von Plauen verzagte nicht. Sein Geist stößte auch allen anderen Mut ein. Wochenlang schon